

SEPTEMBER 2017

BLICKWINKEL

Nº 1

Zusammen ist man weniger allein

Wohn- und Lebensformen im Wandel



GENERATIONEN
akademie



Konzept und
Realisation

MIGROS
kulturprozent

«Allein denken ist kriminell», habe ich einmal gehört. Und so bringt die Generationenakademie seit 2010 engagierte Personen zusammen, um sie bei der Entwicklung und Umsetzung von Generationenprojekten zu unterstützen.

Wir haben dabei selbst viel gelernt, z. B. dass es Herzensangelegenheiten sind, die mit unglaublich viel Engagement verfolgt werden. Dass es einen langen Atem braucht. Dass häufig erst der Kontakt zu Schlüsselpersonen den Stein ins Rollen bringt. Dass es wertvoll ist, sich an konkreten Fragestellungen und Beispielen anderer zu orientieren und in Austausch zu treten.

Mit dem *Blickwinkel* wollen wir regelmässig das Wissen der Generationenakademie entlang eines Themas weitergeben: Wir zeigen Beispiele, regen mit Tipps zum Weiterdenken an, machen Mut, dran zu bleiben. Denn wir sind überzeugt, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt über das persönliche Engagement jedes Einzelnen getragen wird. Und zu wissen, wer wo dran ist und gemeinsam (weiter-) zu denken, ist in den meisten Fällen sehr freudvoll. Wir wünschen eine anregende Lektüre und freuen uns über Ihr Feedback!

Dr. Jessica Schnelle,
Projektleiterin Generationen,
Direktion Kultur und Soziales,
Migros-Genossenschafts-Bund

INHALT

- 3 — Das private Projekt:
Zusammenleben *Im Dorf*
- 5 — 3 Fragen an Antonia Jann,
Age-Stiftung
- 6 — Wie gelingt der Altersmix?
- 7 — Generationenwohnen
im Trend
- 8 — Knatsch im Planungsteam
- 9 — Das Megaprojekt:
mehr als wohnen
- 11 — Generationenakademie
- 12 — Auf den Punkt gebracht



Vernetzungstag 2017 der Generationenakademie: Auch die Initianten von Zusammenleben *Im Dorf* sind dabei.

>
Pizza-Abend der Bewohner(innen) im Openair Pavillon *Im Dorf*, Schenkön

<
Die Generationenakademie erkundet mit den Expeditions-Teilnehmenden *mehr als wohnen* auf dem Hunziker-Areal in Zürich

DAS PRIVATE PROJEKT: ZUSAMMEN LEBEN «IM DORF»

Kennengelernt haben wir Bruno und Inge Steiner Moolenaar im Entwicklungsraum für Projekte der Generationenakademie. Er, Landwirt und Rebbauer, sie, Bauökonomin und Gerontologin, hatten während 8 Jahren eine generationengemischte Siedlung geplant und realisiert.

Im Dorf, der generationenverbindenden Siedlung in Schenkön am Sempachersee, soll das Zusammenleben lustvoll, vielfältig und gemütlich sein. Im Sommer 2016 zogen die ersten Mieter ein. Ideologische Vorgaben gibt es keine. Einzige Bedingung: Man muss sich in die lockere Gemeinschaft einfügen, miteinander leben wollen und etwas für das Wir-Gefühl tun.

Heute wohnen *Im Dorf* rund 100 Menschen, altersmässig bunt gemischt, vom Baby bis zum 80-jährigen Ehepaar. Es gibt viele Familien, Zweier-Haushalte, eine Männer-WG, betreutes Wohnen für Behinderte. Die Überbauung verfügt über grosszügige Gemeinschaftsflächen: Mehrzweckraum, Openair-Pavillon



mit Pizzaofen, Hochbeete für einen Gemeinschaftsgarten, zwei unterschiedlich ausgerüstete Kinderspielplätze, Erlebnispfad, Fitnessraum.

Miteinander denken, miteinander reden – darum geht es!

Die Wohnungen sind über breite, begrünte Laubengänge zu erreichen, welche gemütliche Sitzecken ermöglichen und Begegnungen fördern. Der Erlebnispfad ist das Resultat einer Begegnung in einem Workshop der Generationenakademie: Dort lernten Bruno und Inge Debora Wick und ihr Projekt *Hopp-la* kennen, das Jung und Alt gemeinsam in Bewegung bringt.

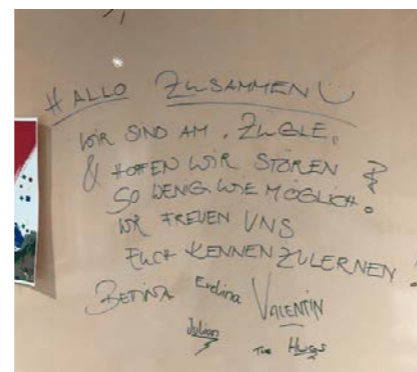
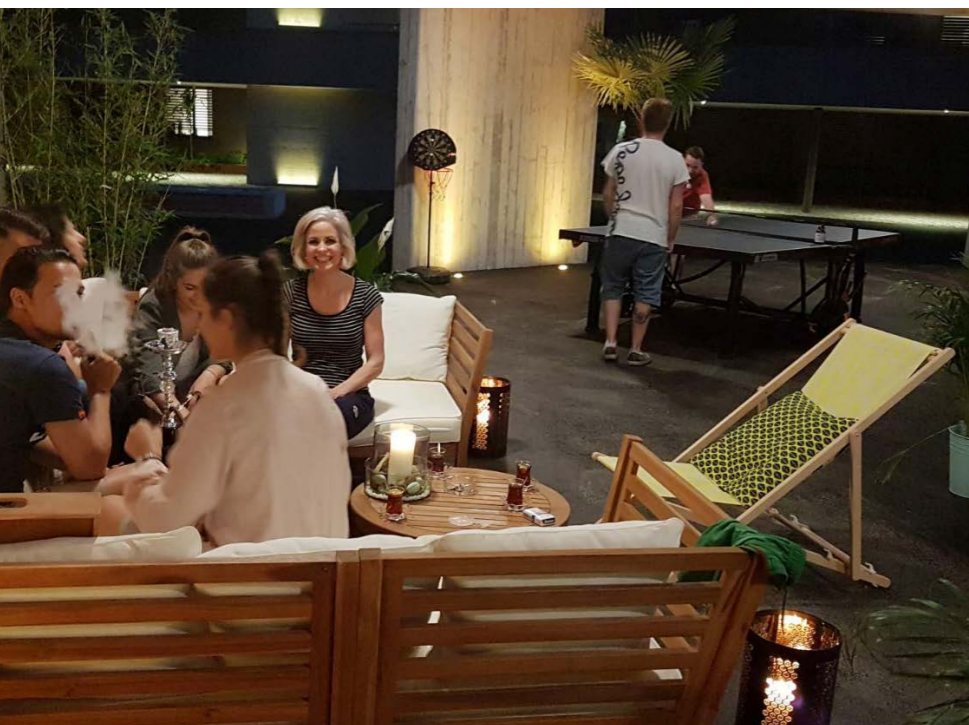
Die Infrastruktur ist optimal. Aber: Wie bringen wir die Leute dazu, dafür selber Verantwortung zu übernehmen? Wie sollen die Gemeinschaftsflächen genutzt werden? Wie entwickelt sich ein Wir-Gefühl? Diese Fragen interessierten Bruno und Inge im Workshop *Entwicklungsraum für Projekte* der Generationenakademie. Die Antwort war einfach: Regelmässige, nicht allzu häufige Mietertreffen, in welchen Grundsätze diskutiert, Arbeitsgruppen gebildet

werden und Verantwortung übertragen wird. Zudem sollen Fragen, welche die Bewohner(innen) selber klären können, konsequent an sie zurückgegeben werden.

An der ersten Mieterversammlung – noch war etwa ein Drittel der Siedlung im Rohbau – nahmen rund 50 Leute teil. Man lernte einander kennen, redete, diskutierte, ass, trank und feierte miteinander. Es herrschte Aufbruchstimmung. Der Anlass war sorgfältig vorbereitet und durch eine externe Moderation begleitet. Bald schon fand sich ein Mieter, der diese Aufgabe in Zukunft selber übernehmen, sich um die Anliegen einzelner Mieter(innen) kümmern wollte. «Quartier-Kümmerer» nennt Bruno ihn.

Inge und Bruno wohnen selbst in der Siedlung, haben die Verwaltung jedoch an eine Agentur ausgelagert. Für sie war es wichtig, die Verantwortung für die Siedlung an die Mieter abzugeben. Es scheint zu klappen: Heute bestellt die Pavillon-Gruppe das Holz für den Pizzaofen selbst und spaltet die Scheite, nicht mehr Bruno. Der schwere Pingpong-Tisch wurde mit vereinten Kräften aufgestellt, jemand hat den Transport der Lounge-Möbel für den Garten organisiert. Immer wieder finden spontane gemeinsame Anlässe statt. Als sich eine Bewohnerin über das Schuhgestell der Männer-WG im Treppenhaus beschwerte, erwiderte Inge cool, ihr gefalle es. Falls die Mieterin ein Problem damit habe, solle sie mit den Männern reden. Selbstverantwortung ist gefragt. Im Sommer 2017 ging die interne Kommunikationsplattform online, eine Art siedlungsinternes Facebook. Damit wird der Austausch noch unkomplizierter und spontaner.

Nähere Informationen
www.zusammen-leben.ch



Wieder sind neue Bewohner(innen) eingezogen – Infotafel im Korridor eines Hauses *Im Dorf*.

< Tischtennis, Liegestuhl, eine Lounge sind die ideale Infrastruktur für spontane Begegnungen an einem warmen Sommerabend *Im Dorf*.

3 Fragen an Antonia Jann

Warum unterstützt die Age-Stiftung generationengerechtes Wohnen?

Altersgemischtes Wohnen wird gegenüber reinem Alterswohnen häufig bevorzugt. Soll generationengemischtes Wohnen aber mehr als ein zufälliges Nebeneinander von Alt und Jung sein, müssen Gebäude und Verwaltungen den unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung tragen. Für alte Menschen ist eine wertschätzende Nachbarschaft eine wichtige Ressource. Man ist mutiger, wenn man weiss, dass jemand da wäre, wenn man Hilfe braucht. So vertraut man länger auf die eigenen Kräfte.

Was sind die Erfolgsfaktoren für eine altersdurchmischte Überbauung?

Wird der Begriff «Mehrgenerationenwohnen» verwendet, muss es Konzepte oder Angebote geben, die den Kontakt innerhalb und zwischen den Generationen fördern. Bereits bei der Vermietung sollen verschie-

Die Age-Stiftung fördert Projekte mit innovativen Elementen zum Thema Wohnen und Älterwerden. Insbesondere fördert sie gezielt wegweisende Projekte, mit welchen Erkenntnisse gesammelt und wieder im Feld verbreitet werden können.

dene Altersgruppen angesprochen werden. Die Verwaltung muss zudem den besonderen Bedürfnissen der einzelnen Altersgruppen Rechnung tragen. Die Architektur sollte zwangslösende Begegnungen ermöglichen und Störungsquellen ausschalten. Es ist zum Beispiel gut, wenn Spielplätze nicht direkt vor den Einzel- und Paarwohnungen liegen und es ist praktisch, wenn spezifische Abstellflächen für Kindervelos und Rollatoren Engpässe im Treppenhaus vermeiden.

Welches sind die grössten Hürden?

Wenn verschiedene Generationen zusammenleben, muss man berücksichtigen, dass jede Altersgruppe eigene Bedürfnisse hat. Kinder wollen draussen spielen, Jugendliche wollen Räume haben, wo sie sich unbeobachtet treffen können, und ältere Menschen wollen freundliche Nachbarn und schätzen eine gewisse Ruhe. Diese unterschiedlichen Bedürfnisse widersprechen sich bisweilen. Die grösste Hürde ist, konstruktiv damit umzugehen und allen Gruppen bewusst zu machen, dass sich Kompromisse lohnen, weil dadurch ein gutes Gemeinschaftsgefühl entstehen kann.



Wir sprachen mit Dr. Antonia Jann, Gerontologin und Geschäftsführerin der Age-Stiftung, www.age-stiftung.ch

WIE GELINGT DER ALTERSMIX?

Generationengerechte Siedlungen orientieren sich meist an der demografischen Altersverteilung ihrer Region. Dabei machten grosse, neue Überbauungen wie *mehr als wohnen* oder *Kalkbreite* in Zürich mit einer starken Wert-Orientierung die Erfahrung, dass es eher schwierig ist, ältere Menschen dafür zu gewinnen. Die Nachfrage bei Jungen und Familien hingegen ist gross. Sie suchen günstige Wohnungen, freuen sich über Gleichgesinnte, andere Familien und teilen häufig die Wertvorstellungen der Gründer.

Die Gattiker kommen zurück. Die Verbundenheit mit dem Ort ist gross.

Andere Erfahrungen machte man im *Obstgarten* in Gattikon (Thalwil). Dort entstanden in einer modernisierten Überbauung aus den 70er-Jahren 15 Generationenwohnungen (Bezug Herbst 2017). Von Anfang an meldeten viele Ältere Interesse an. Sie kannten die Siedlung von früher und sind mit Gattikon meist eng verbunden. Das Generationenhaus verfügt über einen Gemeinschaftsraum. Der attraktive Dorfplatz ist gesäumt von einem Café mit Bäckerei und einem Bioladen, der gleichzeitig auch Poststelle ist. Es gibt einen Coiffeur, einen Schneider, ein Ärztezentrum, aber auch eine Kita und eine Tanzschule. Dieses breite Angebot bringt Begegnungsmöglichkeiten, und ein Teil entspricht insbesondere den Bedürfnissen älterer Menschen.

> Anna Haller, Leiterin Partizipation/Öffentlichkeitsarbeit, erläutert das Modell des Hunziker-Areals

Meist liegt es an der Infrastruktur, dass sich ältere Menschen nicht für eine Siedlung interessieren. Neue Wohnformen wie Cluster- oder Satelliten-Wohnungen sind ihnen eher fremd, Privatsphäre ist wichtig. Manchmal ist es auch die Lage: Derartige Überbauungen entstehen meist eher am Stadtrand, abseits von Bekannten, Unterhaltung und Ausgelmöglichkeiten.

Folgende Fragen legen bereits in der Planung den Grundstein für eine gute Altersdurchmischung:

- ___ Wer genau soll hier wohnen?
- ___ Welche Gruppe braucht welche Infrastruktur?
- ___ Wer wohnte bereits früher in der Nähe?
- ___ Wie ist das Umfeld?



GENERATIONENWOHNEN IM TREND

Ausgewählte Beispiele von West nach Ost, quer durch die Deutschschweiz:

Mehr generationenwohnen im Bethesdapark, Basel

100–120 Wohnungen, Fokus Generationen- und Alterswohnen. Baustart Sommer 2017.
www.wohnportal-basel.ch
> Aktuelle Projekte

Wohnen für Hilfe, Bern/Zürich

Plattform zur Vermittlung von Studierenden an Senior(inn)en, die günstig oder kostenlos ein freies Zimmer gegen stundenweise Hilfe im Haushalt vermieten. Alters- und Versicherungsamt der Stadt Bern, Pro Senectute Zürich.
www.sub.unibe.ch
> Dienstleistungen/Wohnen www.pszh.ch > Soziales und Beratung/Wohnen

Generationenwohnen Thunstrasse, Burgdorf

90 Wohneinheiten, Studios, Mini-Lofts, 2½- bis 4½-Zimmer-Wohnungen und spezielle Wohnmodelle. Baustart Dezember 2016.
www.generationenwohnen.ch

Mehr generationenhaus Vivace, Holziken bei Aarau

Drei Neubauten mit 17 Wohnungen und 6 Studios für Familien, Singles, Alleinerziehende, Paare und Senioren. Bezug 2014.
www.familienleben.ch
> Suche: Mehrgenerationenhaus

Obstgarten, Gattikon

15 Mietwohnungen in renovierter Siedlung aus den 70er-Jahren. Gemeinschaftsräume, Dorfplatz mit Café, Läden und Serviceangeboten. Bezug Herbst 2017.
www.8136.ch

Kraftwerk 1, Heizenholz, Zürich

26 Wohnungen, vom Studio bis zur Grosswohnung mit 330 m², Cluster-Wohnungen, siebenstöckige Gemeinschaftsterrasse, Ateliers und Gemeinschaftsräume. Bezug 2012.
www.kraftwerk1.ch

Zollhaus, Zürich

Neues Projekt der Genossenschaft Kalkbreite. Wohnraum für 170 Menschen und ebenso viele Arbeitsplätze. Partizipativer Planungsprozess, Hallenwohnen als neue Wohnform. Bezug 2020.
www.kalkbreite.net

Soligänter, Bülach

Zukunftsweisende Mischsiedlung für Senioren, Familien und Pflegewohngruppen. Bezug 2013.
www.doku-soligaenter.ch

Giesserei, Winterthur

151 Wohnungen, von 1½- bis 9-Zimmern, verschiedene Wohnungstypen. Genossenschaftssiedlung, selbstverwaltet und autofrei.
www.giesserei-gesewo.ch

Generationenwohnen in Mogelsberg

13 verschieden grosse Wohnungen, Landwirtschaftsbetrieb mit Tierhaltung, Betreuungs- und Beschäftigungsangebote für Menschen, die einen Wiedereinstieg ins Berufs- und Arbeitsleben benötigen. In Planung.
www.wogeno-mogelsberg.ch

Alte Drogerie, Trogen

Projekt der Mehrgenerationen-Ost Baugenossenschaft in historischem, prächtigem Appenzellerhaus. 6 Wohnungen, Gemeinschaftsräume und mietbares B&B-Studio.
www.mgp-ost.ch > unsere Projekte

KNATSCH IM PLANUNGS- TEAM

Bauprojekte brauchen einen langen Atem. In der Regel dauert es von der Idee bis zum Einzug der Bewohner(innen) viele Jahre. Meist befasst sich eine ganze Gruppe von initiativen Menschen mit der Planung. Oft sind es sehr verschiedene Menschen. Eine besondere Herausforderung, wenn sie verschiedenen Generationen angehören: Sie stehen an unterschiedlichen Orten im Leben, bringen unterschiedliche Erfahrungen, Wissen, Wertvorstellungen und Bedürfnisse mit. Entsprechend gehen sie verschieden an Aufgaben heran. Das ist anspruchsvoll. Meist kommt es irgendwann zu Konflikten – völlig normal. Aber immer gilt: Konflikte lassen sich besser bearbeiten je früher sie erkannt und thematisiert werden.

Gerade in generationengemischten Teams ist es wichtig, einander auf Augenhöhe zu begegnen. Ältere bringen häufig mehr (Lebens-) Erfahrung mit, Junge mehr aktuelles Fachwissen und neue Ideen. Ein gutes Projekt braucht beides! Generationenteams zeichnen sich durch die Verschiedenheit ihrer Mitglieder aus. Genau das bringt die (gewünschte) Erweiterung der Ansichten und Horizonte. Periodische Gespräche über die Zusammenarbeit helfen, Konflikten vorzubeugen.

Fragen zur Selbstreflexion:

- ___ Nehme ich meine Teamkolleg(inn)en ernst?
- ___ Begegne ich ihnen auf Augenhöhe?
- ___ Was hat mich selbst in jenem Alter beschäftigt? Was war mir wichtig? Oder wie stelle ich mir mich selbst in jenem Alter vor?
- ___ Was bringt die Perspektive des/der Anderen für unser Projekt?
- ___ Wie und wo ergänzen wir uns?

Fragen für Klärungsgespräche:

- ___ Wie arbeiten wir zusammen?
- ___ Fühlen sich alle akzeptiert, ernst genommen?
- ___ Was erwarten wir voneinander?
- ___ Was ist den Einzelnen wichtig?
- ___ Was bringt jeder/jede mit?
- ___ Gibt es Missverständnisse?

Arbeitsblätter Konfliktbearbeitung
www.generationenakademie.ch > Wissen

Am Vernetzungstag der Generationenakademie wird intensiv diskutiert und reflektiert.



DAS MEGA- PROJEKT: «MEHR ALS WOHNEN»

Gutes, gemeinschaftliches Wohnen für Jung und Alt, für Familien, Paare, Singles, für Menschen mit Beeinträchtigung: Die Baugenossenschaft *mehr als wohnen* auf dem Hunziker Areal in Zürich-Nord bietet allen passenden Wohnraum.



Heiss scheint die Juni-Sonne auf den Hunzikerplatz in Zürich-Oerlikon. Die Teilnehmenden der Expedition der Generationenakademie lassen sich von Anna Haller, Leiterin Partizipation/Öffentlichkeitsarbeit, über das Konzept von *mehr als wohnen* informieren. Unter den Sonnenschirmen des Restaurants sitzen Anwohner, junge Mütter und Väter sind mit Kinderwagen unterwegs, Kinder kurven auf Velos und Trotti-netts durchs Quartier. Autos? Hier lebt man (fast) ohne! Der rechteckig angelegte, baumbestandene Platz ist das Herzstück des neuen Quartier-teils. Hier befinden sich die Geschäftsstelle der Baugenossenschaft *mehr als wohnen*, das Gästehaus und ein Teil der Gemeinschaftsräume.

2007 feierten die Stadt Zürich und ihre Baugenossenschaften ein bedeutsames Jubiläum: 100 Jahre gemeinnütziger Wohnungsbau. Mit einem internationalen Ideenwettbewerb sollte die Diskussion über die künftige Entwicklung des gemeinnützigen Wohnens angesprochen werden. Zur Diskussion standen Fragen nach Wohnformen für die Zukunft, sozialer Durchmischung, nachhaltigem und gemeinschaftlichem Leben. In der Stadt Zürich mit ihrem überdurchschnittlich hohen Anteil an gemeinnützigen Wohnbauträgern fiel diese Idee auf fruchtbaren Boden. 30 sehr unterschiedliche Wohnbaugenossenschaften – traditionelle wie neuere, in den 1980ern entstandene – schlossen sich zur neuen Baugenossenschaft *mehr als wohnen* zusammen. Die Stadt Zürich stellte ein 41'000 m² grosses ehemaliges Industrieareal im Baurecht

<
Kunstprojekt *Social Urban Zone* von Frank und Patrik Riklin bei *mehr als wohnen*, Hunziker Areal.

PRAXISBEISPIEL

zur Verfügung. Ein internationaler Architekturwettbewerb wurde ausgeschrieben. Das städtische Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft war Richtschnur für den Bau und den Betrieb des Hunziker Areals. Als eines der schweizweit ersten fünf Areale wurde es 2017 mit dem Label «2000-Watt-Areal im Betrieb» ausgezeichnet.

Entstanden ist ein recht dichter neuer Quartierteil mit 13 fünf- bis siebengeschossigen Gebäuden, architektonisch und von den Materialien her ganz unterschiedlich. Zwei Gemeinschaftsgärten, Spielplätze, aber auch Rückzugsmöglichkeiten für Ruhesuchende und

Uns gefällt es hier. Wir schätzen das Zusammenleben mit den jungen Leuten!

sorgfältig gestaltete Aussenräume machen das Areal grosszügig und luftig. An manchen Stellen ist die urbane Dichte gut spürbar, die Häuser stehen nahe beieinander. Vielfältig ist auch das «Innenleben» der Überbauung: 1'200 Menschen aus über 60 Nationen leben hier, rund 330 davon sind Kinder. Das Wohnungsangebot reicht vom Studio bis zur 12½-Zimmer-Grosswohnung, von der subventionierten Familienwohnung bis zur Cluster- oder Satellitenwohnung. Auch Wohnungen für Menschen mit Beeinträchtigungen sind integriert. Alle Wohnungen waren sofort vermietet, Wechsel

> Grosszügige Treppenhäuser fördern Begegnungen. *mehr als wohnen*, Hunziker Areal.

gibts wenig. Einzig bei der älteren Generation sei zu Beginn eine gewisse Zurückhaltung spürbar gewesen, erzählt Anna Haller. Für ältere Menschen liegt Leutschenbach zu weit weg, es gibt (noch) wenige Angebote und Serviceleistungen für sie.

Schon bei der Planung wurde auf das Gemeinschaftsleben geachtet. Die Erdgeschossnutzungen verraten Vielfalt. Es gibt eine Bäckerei, ein Restaurant, einen Coiffeur und einen Buch- sowie einen Kinderkleiderladen, eine Geigenbauerin, ein Nähatelier, einen Raum der Stille und vieles mehr. Und was Freude macht: «Die verschiedenen Möglichkeiten für Partizipation werden rege genutzt», berichtet Anna Haller. An neuen Ideen fehlt's nicht. Selbstbestimmtes und nachhaltiges Leben – wie das auf spannende Art funktionieren kann, lässt sich auf der ehemaligen Industriebrache am Stadtrand mitverfolgen.

Nähere Informationen
www.mehralswohnen.ch



PORTRAIT

DIE GENERATIONEN- AKADEMIE

Ziele

Die Generationenakademie stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Schweiz durch Impulse und Entwicklungsraum für generationenverbindende Projekte und Initiativen. Sie unterstützt Initiant(inn)en und Träger(innen) von Generationenprojekten praxisorientiert und setzt sich für die fachliche Entwicklung des Themas ein. So sollen mehr vielfältige und nachhaltige Generationenprojekte entstehen und bestehende Angebote mit der «Generationenbrille» reflektiert und weiterentwickelt werden. Die Generationenakademie steht für innovative Lösungen und Angebote. Vernetzung und Austausch zwischen den Initiant(inn)en, Fachleuten, aber auch mit Partnerorganisationen sind zentral.

Angebote

Anlässe

Entwicklungsraum für Projekte: Workshop für Initiant(inn)en von Generationenprojekten.

Vernetzungstag: Arbeitstreffen für Fachleute eines Bereichs zur Reflexion ihres Kernthemas aus der Generationenperspektive.

Zukunfts-Kafis: Begleitung von Gemeinden, die Begegnung von Alt und Jung bieten möchten.

Meet & Greet: Vernetzung von Träger(inne)n und Förderern von Generationenprojekten.

Expedition: Besuch interessanter Generationenprojekte.

Team

Sibylle Sutter, Stefan Tittmann, Maja Graf, Dominik Büchel, Jessica Schnelle (v.l.n.r.)



Wissen

Arbeitsblätter zur Projektentwicklung und Konfliktbearbeitung.

Dokumentation/Videos verschiedener Anlässe

Beratung

Auf Anfrage

www.generationenakademie.ch

IMPRESSUM

Herausgeber: Generationenakademie, Migros-Kulturprozent

Redaktion: Jessica Schnelle, Maja Graf, Sibylle Sutter

Beiträge: Maja Graf, Charlotte Spindler, Sibylle Sutter

Gestaltung: nordföhn, Angela Reinhard, Zürich

Fotografie: Hannes Heinzer, Zürich (S. 5), Kathrin Schulthess, Basel (S. 1, 2, 6, 8, 9, 10, 11), Bewohner(innen) *Im Dorf* (S. 3, 4)

Illustration: Moreno Morger, Rapperswil

Druck: Von Ah Druck AG, Sarnen

Auflage: 1'500



Die Generationenakademie, das Netzwerk für Generationenprojekte auf Initiative des Migros-Kulturprozent, fördert die Entwicklung und Durchführung von generationenverbindenden Angeboten in Gemeinden und Quartieren. Damit sich Menschen unterschiedlicher Lebenswelten begegnen.

www.generationenakademie.ch

Konzept und Realisation **MIGROS** kulturprozent

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros, das in ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gründet. Es verpflichtet sich dem Anspruch, der Bevölkerung einen breiten Zugang zu Kultur und Bildung zu verschaffen, ihr die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu ermöglichen und die Menschen zu befähigen, an den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu partizipieren. Tragende Säulen sind die Bereiche Kultur, Soziales, Bildung, Freizeit und Wirtschaftspolitik.

www.migros-kulturprozent.ch

Melche Fragen muss ich mir stellen, wenn ich ein Mehrgenerationenhaus plane?



WARUM WILL ICH GENERATIONENGERECHT BAUEN?



beim Zusammenleben können Konflikte entstehen entstehen immer Konflikte!

WAS BRAUCHT ES?



viel Geld, gute Planung und Geduldet eine dicke Haut

WER SOLL HIER WOHNEN?



Ordnung muss sein -oder?!

WAS IST WICHTIG?



jede Altersgruppe hat andere Bedürfnisse

WER ENTSCHEIDET?



man muss zu Kompromissen bereit sein